



---

Review

Author(s): BW

Review by: BW

Source: *Philosophische Rundschau*, Vol. 52, No. 1 (2005), p. 93

Published by: Mohr Siebeck GmbH & Co. KG

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/42572704>

Accessed: 17-06-2016 00:40 UTC

---

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at  
<http://about.jstor.org/terms>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).



*Mohr Siebeck GmbH & Co. KG* is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to  
*Philosophische Rundschau*

## Hinweise

---

*Dissoi Logoi. Zweierlei Ansichten. Ein sophistischer Traktat.* Herausgegeben von Alexander Becker und Peter Scholz. (Wissenskultur und Gesellschaftlicher Wandel, Band 9). Berlin 2004. Akademie-Verlag. 165 S.

Die anonym überlieferten *Dissoi Logoi* werden textkritisch ediert, übersetzt, kommentiert und zum Anlaß für zwei Essays der Herausgeber zur Sophistik genommen. Der Aufwand um den verwirrenden Text ist beachtlich. Allerdings hat unser Medienzeitalter, das sich ständig zur Aufklärung bekennt, die eigene Nähe zur Sophistik noch kaum wahrgenommen. RB

THORSTEN BOTZ-BORNSTEIN: *Place and Dream. Japan and the Virtual* (Studies in Intercultural Philosophy 12). Amsterdam-New York 2004. Rodopi. 216 S.

Diese interkulturell ausgerichteten Studien stammen von einem in Paris tätigen Forscher, der des Japanischen und Russischen ebenso mächtig ist wie des Griechischen. Das Kernmotiv hat der Autor bei Nishida, dem Haupt der sogenannten Kyoto-Schule, gefunden. Es besteht in der Suche nach einer »reinen Erfahrung« vor der Trennung in Subjekt und Objekt und natürlich auch fern aller Institutionen; diese Erfahrung gilt als ein Ort (*basho*), der in spielerischer und zeitlicher Dynamik immer wieder neue Gestalten hervortreibt. Der zweite Gewährsmann ist Graf Kuki, der hierzulande als Gesprächspartner Heideggers bekannt ist, aber auch einige Jahre in Frankreich im Wirkungsfeld von Bergson verbracht hat. Von ihm stammt das

Leitmotiv eines Stils (*iki*), der in seiner Kontingenz die Wirklichkeit für das Virtuelle öffnet. Als dritter kommt Kimura hinzu, ein Psychiater aus der Schule Binswangers, der dem sozialen Zwischen (*ma* oder *aida*) besonderes Gewicht verleiht. Der alles durchwaltende Traum erscheint auf buddhistischem Hintergrund nicht als Kontrast zur Wirklichkeit, sondern als eine Urwirklichkeit, als ein Sehen ohne Gesehenes, in dem Träumender und Traum eins sind. Es werden eine Fülle zusätzlicher Bezüge hergestellt, zur platonischen *chora*, zum hermeneutischen Zirkel, zu Heideggers Wohnen im Raum, zu Wittgensteins Lebensformen, zu Bachtins Polylog und so fort. All dies enthält wichtige Anregungen zu einem interkulturellen Philosophieren. Doch an zentraler Stelle regen sich Zweifel. Führt die Suche nach einer »reinen Erfahrung« nicht geradewegs ins Schweigen? Bleibt ein beredtes Schweigen, ohne das es keine Philosophie gäbe, nicht auf eine, wenn auch nur indirekte Rede angewiesen? Es fällt auf, daß Motive wie das sagen-de Zeigen in der Phänomenologie und auch bei Wittgenstein ebenso heruntergespielt werden wie Fremdheit und Verfremdung im russischen Formalismus und bei Bachtin. Ist dessen »Antwortlichkeit« (*otvetnost'*), die mehr sein will als der Widerhall eines einheitlichen Logos, nicht auf Fremddorte, auf Heterotopien und Atopien angewiesen? BW